

das letzte fest

c. kam wie immer zu früh, beladen mit einem selbstgemachten kuchen, zwei flaschen mit saft und einem berg von unangenehm gesprochenen problemen, ^{den} die sie gerne abge- tragen hätte, jetzt und ^{sie} gleich, während in der küche noch das unangenehme ^{* bevor die auch könn} geschmir gestapelt lag. sie gehört zu den menschen, die nicht gleichzeitig arbeiten und etwas erzählen können, wenn ich aber verhindern wollte, daß sie den ganzen abend schweigend und in ihr unglück versinken dasitzen würde (^{und} sie würde bleiben, wie immer bis zum schluss + darüber hinaus) mußte ich ihr gleich gelegenheit geben zu erzählen, mir allein. sie hatte ~~immer~~ in ähnlichen situationen also setzen wir uns in die küche, ich rauchte eine zigarette mit ihr und trank ein glas wein, sie leute energisch ab und bestand auf saft,

das war immer ein schlechtes Zeichen und bedeutete den Eintritt in eine Phase, wo sie oft monatelang nichts trank und von ihrer Umgebung mit vorwurfsvollen Blicken das gleiche erwartete. gewöhnlich endeten diese Versuche mit Kapitalbesäufnissen, die sie schon mehrmals mit alkoholversif- fungen in die kalten Betten der Auswendkammerstation unserer Klinik geführt hatten, wo sie am nächsten morgen elend und zitternd aufwachte und auf die ~~vorwurfsvolle~~ schimpfende mütter wartete, die sie abholen kam und hinter deren scham ein gewisser stolz nicht verborgen bleiben konnte, wenn sie die Mengenangaben hörte und die Bestätigung, wieviel ihre tochter vertrug. ihr ~~bleiben~~ ~~trotz~~ ~~der~~ ~~der~~ gewohnheitstriebener, blieben solche erfolge rekord versagt.

nach einer weile begann ich das geschirr abzuspülen, ^{nachdem} während ich ihr bedeutete, hatte sitzen zu bleiben und das halbberzeige angebot zur mithilfe mit dem argument abgelehnt hatte, es wäre ohnehin nicht genug platz für beide.

Ich war froh, etwas zu tun zu bekommen,
die ^{übliche} Nervosität vor einem größeren fest hatte
mich ergriffen, die tüdeln dampften im
kochenden wasser, das sugo brodelte
vor sich hin, j. machte sich im wohn-
zimmer zu schaffen, rückte stühle zurecht
und den tisch, der wie immer zu klein
sein würde. Ich hatte ihm mit einem
blick bedeutet, daß ich mit c. allein sein
wüßte, wir waren eingespielt genug, daß
er die andeutung verstand, außerdem
war er mehrmals zeuge gewesen, wenn
sie anscheinend unerwartet in dumpfe
letargie versank, dabei widersprüchlich
und trotzig wie ein kleines kind, nicht
dazu zu bewegen, ins bett zu gehen oder
zu schlafen, worum es ging, sie saß
dann einfach da, am boden in der
kältesten ecke unter dem fenster, schüttelte
wein, bier oder whiskey, & was eben da
war, wie wasser hinunter + schien darauf
zu warten, daß irgendetwas geschah.
manchmal schien sie innerlich mit dem fuß aufzustoßen.

da er ebenso wie ich daran interessiert war,
einen solchen Auftritt zu verhindern (denn
um darum ging es in zwischen, den
versuch, die frage nach dem warum zu
lösen, hatte ich längst aufgegeben und es
wahrscheinlich auch.) zog er sich stillschwei-
gend und scheinbar zufällig zurück. im
umgang mit anderen menschen, solchen,
die er als schwierig oder unglücklich
erkennt hatte, wusste er immer im rechten
moment das richtige zu tun, mir
gegenüber, die er als stark, sicher, selbst-
bewusst empfand, beualm er sich oft
falsch, verletzend, gar böswillig, ohne
merken zu wollen, wie sehr er mich traf.
er öffnete kurz die tür, um die kette
hereinzulassen, die tünge hatte, schloß sie
dann behutsam und legte eine kassette
ein, laut genug, damit wir sie hören
konnten. dazu pfiff er die melodie mit.
c. begann zu sprechen. zu meiner er-
leichterung war es nicht meines, fremdes

das sie quälte, sondern waren es die bekannten Schwierigkeiten, ihre übermächtige Mutter, ~~da~~ sie aus alter Gewohnheit alles wollte, was zur Folge hatte, daß diese Frau meinte ein Recht zu haben, sich überall einzumischen, die symbiotische Beziehung ^{der beiden} war nie einfach gewesen, würde aber immer komplizierter durch den Umstand, daß c. ihre Freiräume erkämpfen wollte, auch mühte, was nicht ohne Verletzungen gelingen konnte, die Abstand schaffen würden. Ihr Zwischenraum betrug derzeit genau soviel wie es zwei ^{betten} Erbküchen, die in einem kleinen Zimmer nebeneinander stehen. Selbst das Nachtkästchen benutzten sie gemeinsam. Da die Matratzen alle zwei Monate umgedreht wurden, die Putzfrau der Mutter, die Hauswirtschafterin war, was ihr Sauberkeitsbedürfnis professionell lokalisierte, machte vor diesem einzigen Versteck (für mögliche Briefe, Photos, auch Gedächtnis + Träume) nicht halt.

Da ich selbst die Vorstellung nicht ertrug, keine Möglichkeit zum räumlichen Rückzug zu haben (die ins Schloss geworfene Tür, die, einmal versperrt, als Grenze angesehen

werden müsste, was symbol dafür),
blieb mein einziger vorschlag, den ich zur
änderung dieser situation immer wieder
machte, eine stereotype forderung nach
weggehen, ausbrechen, schweigen. immerhin
war c. in meinen augen eine erwachsene
frau, ein begriff, den sie zwar nicht lieben
wollte in verbindung mit ihrer ~~situation~~ person,
weil er zu verantwortung zwang und ihre
hoffnung als kindlichen protest abtat, denn sie
taugst erwachsen war, mit ihren 24 jahren,
die man ihr nicht ansah. sie war klein
und unglücklich mit ihrer figur, zu schwer,
zu mächtig drückte ihr der körper einen
typ von persönlichkei auf, den sie nicht
ertragen konnte: selbstständigkeit, stärke.
selbstbewusste, sichere frau, die sich nicht war,
aber zu sein schien und vielleicht auch sein
wollte.

unten in diesen überlegungen, die ich machte,
während sie mit altbekannten worten eine
mir vertraute, explosive situation schilderte,
die sich nicht verändert hatte, seit ich sie

vor Jahren kennengelernt hatte, klingelte es an
der Tür. das Geräusch der Glocke schreckte uns wie
immer auf, es war so unangemessen laut an-
sichts der Größe der Wohnung. ich hoffte, das
a. die nächste sein würde, sie war eine von
denen, die ich unbedingt zu c. setzen konnte,
a. verstand und erschien nicht als Konkurrenz,
u.a. mochte sie c. auf eine ähnlich verwöhnte
weise wie ich und würde den richtigen
tou treffen. leider war sie es nicht, sondern b.
ich hatte b. nicht so früh erwartet, gedacht, das
sie arbeiten müsse bis spät in die nacht,
war außerdem daran gewöhnt, das sie ihre er-
~~auftritte~~ als scheinen immer als auftritt
inszenierte, schon wie sie war, attraktiv,
die keine zu locken gedreht und als einzige
von uns allen an stachel schütze gewöhnt,
so das sie nicht lächerlich darin wirkte oder
unsicher, sondern genauso fest auftrat wie
ich in meinen wattenstrümpfen, von irgend-
einem brüder vererbt.

ich stand mit nassen händen in der tür,
benutzte mich, keine flecken von abspül-

mittel auf dem seidenblazer zu hinterlasse,
den sie trug und empfand wieder einmal
schmerzlich den unterschied unserer lebens-
gewohnheiten, als sie zuerst prüfend mit
dem zeigefinger über den kleiderbügel fuhr,
um zu schauen, ob er wohl sauber genug
sei für ihren mantel, eine geste, die sie
unbewusst und ohne hintergedanke machte,
während in meiner Erinnerung das kleine
mädchen sichtbar würde, das, auf dem
kopfstreupflaster der altstadt sitzend, lernte,
wie man mit tabak und zigarettenpapier
zigaretten dreht. j., der wie so meist, die
situation richtig erfasste, half ihr galant
und übertrieben kavaleresk aus dem mantel
und brachte uns zum lachen, etwas, das wir
immer bräuchten, wenn sie mich besuchte,
denn uns beiden war ein langstvergangener
streit im gedächtnis, als sie mich als
gipfel der boshaftigkeit vorwarf, sie könne
meine wohnung nicht leiden, die ich
gerade in mühe voller kleinarbeit renoviert,

also ausgehakt, geputzt und eingepolstert
lachte und demütigstreichend stolz ^{war} auf sie,
zwei große kalte Räume mit Kochherden,
vielen Bildern, Pflanzen und Büchern, Dinge,
die ich der eintauschten Mütter abgerungen
lachte, die nicht einsehen wollte, daß ich ging.
damals war die Äußerung, sie könne nicht gehen
zu mir, eine Verletzung meiner Ohnmacht
nicht sehr gefestigten Persönlichkeit, was sie
wusste und bis heute nicht widerrufen hat.
ich ging mit ihr in die Küche, wo ich
vorwurfsvoller Haltung ~~mit~~ deutlich machte,
daß sie die Unterbrechung ihrer Reaktion
(und die Verschiebung auf ein spätmittags
oder gar erst morgen) unannehmlich, außerdem
war sie sichtlich nicht begeistert über B's
Erscheinen. Wie schon so oft fühlte ich mich
zwischen ihnen zerissen, beide hatten sie je
den Ausdruck, mich als einzig, beste
Freundin zu haben, Machtkämpfe, die mich
an meine Volksschulzeit erinnerten und
die weltbewegende Frage damals, wer wohl
leben wenn sitzen wolle.

die Sitzordnung legte für ein Jahr lang fest.
schaften fest, Brüche waren dramatisch und
gingen selten ohne Tränen ab. Ich war in
jener Zeit 8 Jahre alt gewesen, aber ausbleibend
war das keine Frage des Alters.

Ich wandte mich wieder den schmutzigen
Teller zu, nachdem ich sie beide mit ge-
tränken versorgt hatte, B. wollte ein Bier +
trank es aus der Flasche, was wie eine
Bitte um Entschuldigung aussah, C. trank
düstern ihren Saft und hatte einen ge-
fährlichen Glanz in den Augen, der schon
anzeigte, dass sie ihr Vorhaben nicht durch-
halten würde und dann erst recht

unglücklich sein würde, wenn sie etwas,
das sie angekündigt hatte (in einem Neben-
satz, irgendwann, wie mehr soviel zu trinken)
nicht durch ausführte. Sie setzte sich immer
so unerreichbare Ziele, einmal hatte sie
beschlossen, am ersten Januar mit der
Vorbereitung auf ihre Lateinprüfung zu
beginnen, acht Stunden ^{lang} wollte sie lernen,
wie sie sagte, abends rief sie

mich weinend an, sie könne nicht, sie werde
die schule beenden, an deren schein sie nicht
glaube und wegfahren nach australien. den
pausch des vorabends und in den bieder,
hatte sie versucht, einen text zu übersetzen,
anstatt sich in ruhe auszuschlafen und
am nächsten morgen mit klarem kopf zu
beginnen. das scheitern des versuchs,
unverständlich, war ihr wieder einmal beweis
genug für die eigene unzulänglichkeit.
die beiden begannen ein mühsames ge-
spräch, dessen falschheit mich traurig
machte. die mütter, die sich zwischen
ihnen tumelten, waren method. zwei
menschen, zwei junge frauen, deren schick-
sal ähnlicher war als es schien, hoffnungs-
träger starker mütterfiguren, vaterlos beide,
junge familienbildbeziehungen, die
intimitäten nicht zulassen, scheinbare
offenheit, aufgeklärtheit, die eine, b., aus
angst vor männern in einen flirt trat in
den anderen springend, die liste der
abenteuer summiert ergab ~~ihre~~ das wach

an Selbstsicherheit, das sie herausfordernd
ausstrahlte, die andere, C., vertraut sie bei
den ersten Anzeichen männlichen Interesses,
beide wussten, das sich öffnen gefährlich
und schmerzhaft ist, was sie mit Karten
masken geschickt kaschierte. B. war, wie
gesagt, sehr attraktiv, sehr fräulich, weiblich,
weich, gepflegt und immer geschminkt.
sehr warmherzig, je später es wurde + je
öfter sie vergaß, die Lippen nachzuziehen.
beherrschter, gerader Gang und diszipliniert,
die sich beim Essen zeigte. sie neigt zum
Diebwerden und lügens tagelang. auf
Frauen wirkt sie gefährlich in ihrer Mabel.
losse glatte, auch ablos, flach, Anpassungs-
fähig. mit Männern hat sie leichtes Spiel.
wer sie durchschaut, dem geht sie aus
dem Weg.

spätlich an schlechter schwarz, gewalt
Beiseite geschoben.

J. April

mit mir ~~vertraut~~ verband sie alle Komplizenschaft
aus einer Zeit, als wir die Gassen der Altstadt
belebten und die Tausenden wiesen des Hof-
gartens im frühen Mondlicht. irgend wann
an einem Abend im ersten und bislang
einzigen Haus, das in der Geschichte der Stadt
besetzt wurde von einer Gruppe heimatischer
Menschen (zu der wir nicht gehörten,
zuerst, da wir ja Familien, Geschwister
und Wohnungen hatten) sind wir uns
in unserer Einsamkeit auf halbem Weg
entgegen gekommen, verloren in der hoch
weilen Welt, Frauenröcke, lange Hemden,
keine Schuhe. inzwischen haben wir uns
verändert, sind getrennte Wege gegangen,
sie kaufte sich ein Auto, schenkte beiden
und ab + zu ein Buch mit leblosen
Liebesgedichten, ich studierte und
lebte von wenig Geld. war glücklich.
auch mit j.

der kam herein und beauftragte das
entstehen der Wunden, rührte zu Sugo
um. erzählte einen karulosen Witz.

J. hatte eine Zeitlang bei B. + ihrer Mutter gewohnt, die er seit Jahren kannte. B.'s Mutter und seine waren Psychologinnen, Frauen, die immer alles durchschauen und unter Kontrolle haben, auch ihre Kinder.

Dann lernte er mich kennen, verliebte sich, zog zu mir. Zwischen B. + mir gab es damals Spannungen. Sie wollte nicht recht glauben, dass er, obwohl er sie doch konnte, im gleichen Haus wohnte, an mir gefallen fand. Groß war ich, zurückgezogen in mich selbst, von einer Schönheit, an die ich nie recht glaubte, kandelig, eckig, ungeliebt. Schloß in meiner Unsicherheit, abweisend, kühl wie meine Mutter.

Wir waren glücklich. Meine Züge würden weicher und der Körper geliebter, ich ging durch die Stadt mit dem beseligsten Gefühl vorzüglicher Erotik. B. tat sich schwer damit. So war ich nie gewesen, das Bild paßte nicht in unsere Geschichte,

die mich verzichtend am rand stehen sah.
plötzlich war ich mittendrin. manchmal
provokierend mit den weichen, vergebenden
blicken einer, die sich öffnet in der sicher-
heit, geliebt zu werden.

auch c. konnte mit meinem glück nichts
aufpassen. sie lebte die möglichkeit, bei
einem mann etwas zu finden, das sie sich
selbst nicht geben konnte, aus falsch verstandener
prinzipientreue ab, tobrierte j. zwar, mochte
ihm auch, aber nie in Verbindung mit mir.
wenn sie bei uns übernachtete, schliefen wir
nie miteinander. als ob wir eine illusion
erhalten wollten, die uns handhabend
sah, zusammenwohnend, aber nie in
dem wahn einer berauschten nacht.
es klingelte wieder. r. + m. kamen, zwei
von j's freunden. m. deutete an, daß
er noch jemanden eingeladen hatte, eine
frau. ob es was ausmache. ich fragte mich,
wer sie sein könnte. ob ich sie kenne? nein,
sagt er. ich scheuchte die freunde ins wohn

Zimmer, nachdem ich r. die ~~St~~ teller
und b. ein tablett mit gläsern in die
hand gedrückt hatte. es tat mir wie
immer leid, daß die tische so klein + für
größere runden zum ebendessen dunkler
ungewohnt ist. ~~tischen~~^{ich} erinnere mich ^{an die}
ⁱⁿ an das haus meiner großeltern, die ^{so}
stafe, dort essen zu müssen, was ich nie
beziffen haben. die dunkelgetafelte
stube, das gefel, das kreuz mit weinwasser
auf die stirn war mir immer unangenehm
gewesen + hatte mir den appetit ver-
dorben. oder die gemütliche tische in
der wohnung unserer kindheit, zu mittag
heimkommen, die schultasche in ein
eck werfen und den mantel ins andere,
fischstäbchen und kartoffelpüree und
ein pudding, den limbensirup dick
darauf geschüttelt, eine mutter, die immer
da ist und der man von einsern
erzählt, im diktat und was die leberin
~~erzählt~~^{gesagt} hat. die frau leberin.

ich hielt j. zurück, und er umarmte mich.
warmer weicher Körper, der mich festhielt. er
versteht. küßt mich, fährt mir durch das haar
und lächelt mir aufmunternd zu. diese draht-
selakte.

† hat eine flasche wein mitgebracht, er stößt
nach dem offener. es klingelt schon wieder.
l. + d. stehen draußen, und a., die sie vor
dem haus getroffen haben, a., von der ich
so gehofft hätte, daß sie früher gekommen
wäre, um c. zu beruhigen.

a. ist beim friseur gewesen und kommt noch zu
erkennen. sie schaut strahlend aus, und ihre
grünen augen flitzen unternehmungslüstig.
locken rieseln über ihren rücken, und eine
schwarze strähne fällt ihr ins gesicht. wo ist
die frau geblieben, die sie noch vor längerer
gemeinsamer reise gewesen war, indien,
gebottes land. ein bisschen bitter, verhärtet,
streng mit sich + den anderen, manchmal
schieß sie das leid der ganzen welt
auf sich zu tragen und beleidigt, wenn
jemand es wagte, glücklich oder selbst-
vergessen zu sein.

mit männern hatte sie nichts zu tun, warf
in feministischen runden in frauencafes
immer noch schärfere fragen auf und be-
lächelte mich ein wenig wegen meiner
gleichgültigen einstellung.

wie sie da bei der tun hereinkommt, eine
flasche wein unter dem arm + wie immer
eine umfangreiche beuteltasche auf dem
rücken, in farbenprächtigen phantasiege-
wändern und dieses heftige lachen auf
den lippen, das im gegensatz zu dem von
c. edf und glücklich wirkt, kann ich nicht
anders, als ihr erstaunt nachzublicken.
wenigstens sie scheint ausgeglichen zu sein,
mit sich und der welt im reinen. münger
habe sie, sagt sie, und durst und kommt
zu mir in die türle.

l.+d. finden ihren platz am tisch, natürlich
nebeneinander, ~~keiner von uns hat je er-~~
~~lebt, das sie rudi hat den korbzieher~~
gefunden und öffnet seine flasche, es
klingelt ein letztes mal, r. kommt, mein

kleiner brüder, der andere kann nicht kommen
wegen der botte, hat aber wie immer bei
solchen gelegenheiten einen kuchen gebacken,
als nachspeise.

Wir drängen uns um den kleinen tisch, j. hat
gar keinen stuhl, sondern sitzt auf der
kleiderkiste, neben a. c. hat sich von b.
weg bewegt zu l. + d., die den richtigen
salmen bieten für ihre weltabgeschiedenheit,
glücklich wie sie sind, friedfertig und
rücksichtsvoll. b. hat ~~ein~~ ihren platz
zwischen u. + rupsi, sie flirrt in beide
richtungen, der eine ist in gedanken bei
dieser frau, die nicht gekommen ist, fragen
nach ihr beantwortet er nicht, wie nicht
andere erwartet, der andere ist ihr züjung,
aber er ist unferhaltam, liebenswert,
seit er weiß, was er will, weiß, daß er
etwas kann, ist er tüchtiger geworden und
entgegenkommender, in seinen zügen ver-
dichten sich die zarten weichen linien der
mutter und das dunkle, gefühlvolle
erbgut des vater. in seinem lächeln finde

ich ein verzerrtes spiegelbild von mir. ich mag ihn sehr.

↑. sitzt neben mir, ich kann nie abschätzen, ob das zufall ist oder absicht, denn seit ich ihn kenne, schwelt das etwas zwischen uns, ein gefühl, das sich auf dem schmalen grad der zuneigung bewegt, andauernd die gefahr, abzustürzen in bodenlose verletzung. er ist der einzige von j's freunden, der sich weigert, auf mein halbherziges spiel einzusteigen, einmal waren wir auf einer dichterlesung gemeinsam, der mann ertauschte uns in seiner nichtsagenden art, die wunderbaren texte gleichsam herunterzuleiern, dabei so jung und bewohner dieser stadt und minutiöser beobachter. in einer flüchtigen figur glaubte ich mich selbst zu entdecken, ↑, der den ganzen abend schon fahrig und nervös wirkte, würde zornig und lief davon. ich verstand ihn nicht.

auf b's blicke stieg er ein, keine frage, daß sie ihm gefiel. man hatte bei ihr

oft den eindruck, daß sie die folgende
nacht mit einer lichtfertigen bewegung der
zunge verschluckte, ohne es zu merken.
verkörperte herausforderung, wie oft war
sie mir, die ich unbeholfen und schlüchtern
in einer ecke saß + auf etwas gutes wartete,
zuvorgekommen. danach, wenn sie mich
sah, die erstaunte, auch echte frage:
was, du? dich hat es verletzt? sie traute
mir abenteuer nicht zu und ich nahm sie ^{mit}
nicht. es war ja nicht sie, die mir im
wege stand, sondern immer nur ich selbst.
irgendwann bemerkte ich, daß ich keinen
anteil nahm. ich hörte mich sprechen,
a. und trank vom guten wein, einmal
stand ich auf und drehte die kassette
um, suchte becken und tuchenteller, aber
immer öfter schwebte ich aus eigenen ge-
danken auf, hoffte, niemand würde
es bemerken, a. war guter laune + mit die
unterhaltung an sich, b. regierte ab-
weisend, auch a. war ja sozusagen

auf meiner Seite, sie hat den Zeitpunkt
nie bemessen können, als das Blatt sich plötzlich
wendete und nicht mehr sie strahlender
Mittelpunkt aller feste + gerückte war,
sondern andere, irgend wann eben ich.
wie so strahlend und wortgewaltig,
natürlich, aber doch auf eine Art + Weise,
die niemand je so recht beschreiben
konnte.

r. ging als erster. er, als einziger nicht-
Student, mußte morgens sehr früh aus
dem Bett, durch die morgenschwere
Stadt zum Bahnhof, ~~er~~ er war eine
Stunde unterwegs zur Schule, dort hatte
er das Glasbröckchen gebrut und viele
Freunde, also versäumte er kaum je einen
Tag. b. versuchte mit ihm darüber zu
diskutieren, allzu konsequente Menschen
machten ihr Angst, doch er ließ sie nicht
abhalten und verschwand. gleich darauf
verabschiedeten sich l. + d. seit sie zu-
sammen waren, sah man sie selten

lange auf festen, sie übersahen nie die Zeit,
man hatte überhaupt den Eindruck, daß sie
sich selbst genügten, andere nicht so
brauchten, was sie solide wirken ließ +
ein bisschen langweilig. als Einzelpersonen
existierten sie schon lange nicht mehr, aber
irgendwie gehörten sie dazu. I. konnte ich
noch aus seiner Zeit ohne d., da war b.
in ihm verliebt, wir zogen zu fünft durch
die Stadt, m + d., b., j + ich, und I. nahm
ein bisschen von der Last von meinen
Schultern, ohne daß er es wüßte, er fand
b. charmant, aber ohne Hintergedanken.
Ihr ging es vor allem darum, wollte ich
haben, er verweigerte. das war aber erst
Monate später, die längste Zeit war sie
voll absurder Hoffnung, aber irgendwie
abgelenkt gewesen von der neuen
Schwierigkeit daß ich, die allzeit-verfügbare,
plötzlich nicht immer Zeit für sie hatte.
kurz nachdem die beiden gegangen
waren, erhob sich a. verschwand in die
Küche und suchte ihre Sachen zusammen.

ich folgte ihr mit einem stapel schmutziger
Teller und fragte, was los sei. sie sagte,
ob ich nicht b's aggressivität bemerkt hätte,
ihren versuchten zyklus, kein gespräch
lieke sie zu, egal ob zwischen ihr + u.
oder ihr + c., die ziemlich verloren dasch
und offensichtlich immer noch ~~schmutzige~~
~~wegen~~ enttäuscht war wegen dem mir
halb zu ende erzählten problem (desse
schluss wir doch beide kannten, meine in
gleichem beschwörung, ihr versprechen,
etwas zu ändern, schließlich der vorwurf,
ich würde sie nicht verstehen, gar nicht
versuchen, mich in sie einzufüllen, meine
verteidigung, es lief immer dann auf eine
debatte über unsere beziehung hinaus,
wortgeudliche bekräftigungen und
irgendwann ihr tiefer, von müsten auf alle
gebeuteller ^{unterbrochen} schlaf), a. jedenfalls hat
offensichtlich genug von dieser müde,
war trotz ihrer guten stimmung überreizt

und müde geworden, ihre Wangen waren
weiß und trocken und sie wollte nach Hause.
Ich versuchte zu vermitteln, zwischen ihr, der
intellektuellen, B., der sinnlichen und C.,
die in einer Depression zu versinken drohte,
ich hatte den Eindruck, mich selbst zu
sammenhalten zu müssen und gleichzeitig
empfand ich eine tiefe Gleichgültigkeit
ihnen allen gegenüber, r. ging mit mir auf
die Nerven mit seinen Auspietungen,
er steigerte sich gemeinsam mit J. in
eine wahre Tirade von anzüglichen
Witzen, über die die anderen recht ge-
quert, sie lautlos lachten. Einmal fuhr C.
dazwischen mit ihrem künstlichen
~~gegräber, wie üblich~~ ~~schling~~ lachen, wie
üblich schling es nach wenigen Augenblicke
in ~~Zeit~~ einer ihrer lustigen auf alle um,
die sie theatralisch auskostet. dann
schweigt alle und wartet, bis sie sich wieder
beruhigt hat, gleichzeitig mit dem achsel-
zucken, eine Geste, die wohl sehr gleich-

gütlich ~~werden~~ soll, in Wirklichkeit aber
etwas hilflos an sich hat, sich eine Zigarette
nimmt, nicht ohne den Kommentar, das
wäre wohl schon die dritte Schachtel,
was Wunder (oder die vierte, die zweite,
je nach Tageszeit) und erwartungsvoll
in die Runde schaut, als ob sie die
ganz begiffe, das die anderen neben
dem Geräusch ihres Krampfes nicht
weiterreden wollen und deshalb das
Gespräch unterbrechen. Auf Ratstagen
regierte sie meist aggressiv, wollte von
Arztbesuchen, Halsuntersuchungen oder der
einfachsten Lösung, weniger zu räumen,
nichts hören, doch seit sie ausbleiben,
macht sie sie sich selbst welche, sucht
in meinem Koffer nach einem Schnap +
bittet um Schnaps oder Glühwein.
Heute war es Whisky. Ich stand in
der Tür mich a., wusste, sie war die
einzige, der ich nichts erklären musste,

sie konnte ich gehen lassen ~~oder~~ ohne
das Gefühl, etwas vergessen zu haben, das
ich dann spätmachts telefonisch aus der
Welt schaffen müsste. sie hätte ich gern
gebeten zu bleiben, einen tee zu kochen,
in mein zimmer zu kommen, an der ofe,
ins bet

